

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 — "
Vierteljährig . . . 5 — "
Monatlich . . . 1 — 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inventionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwandgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die internationale Sanitäts-Conferenz.

Heute, 10. d. M. tritt in Paris die internationale Sanitäts-Conferenz zusammen, welche berufen sein wird, die auf der Konferenz von Venedig beschlossenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest-Epidemie weiter auszubauen. Die in Dresden abgehaltene internationale Sanitäts-Conferenz von 1893 hatte sich in erster Reihe mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera-Epidemie befaßt. Die internationale Konferenz zu Paris von 1894 ergänzte die Abmachungen von 1893 durch Vorschriften über die Gesundheits-Polizei in den Abfahrts-Häfen der Pilger aus Indien u. s. w., durch gesundheitliche Maßnahmen auf den Pilgerschiffen, sowie durch Verordnungen für die Schifffahrt im persischen Golf und im Rothen Meere. Im Jahre 1897 wurden dann auf der Konferenz zu Venedig gemeinsame Maßregeln zur Bekämpfung der Pest beschlossen, die noch heute in Kraft sind.

Der Inhalt dieser internationalen Uebereinkunft vom 19. März 1897 zur Bekämpfung der Pestgefahr ist kurz zusammengefaßt folgender: Es ist den Vertrags-Staaten überlassen, für die Regelung und Ueberwachung des Flußschiffverkehrs eigene Bestimmungen zu treffen. Was den Eisenbahn- und Klein-Verkehr an der Grenze betrifft, so ist es nicht gestattet, Eisenbahnwagen an der Grenze aufzuhalten. Wenn ein solcher Wagen mit pestkeimhaltigem Material verunreinigt ist, kann er zum Zweck der Desinfection an der Grenze oder an der nächsten Station abgeschleppt werden. Landquarantainen sind nicht zulässig, und es dürfen nur solche Personen zurückgehalten werden, welche Krankheitszeichen der Pest darbieten. Eine ärztliche Ueberwachung hat sich auf eine Befichtigung der Reisenden und auf die Versorgung der Kranken zu beschränken. Reisende aus pestverseuchten Orten können jedoch einer zehntägigen Ueberwachung unterstellt werden. Ferner steht den Regierungen das Recht zu, besondere Maßnahmen gegenüber den Bagabunden, Zigeunern, Auswanderern und den im Trupp die Grenze überschreitenden Personen zu ergreifen. Durch alle diese Bestimmungen wird das Recht eines jeden Staates, einen Theil seiner Grenze überhaupt zu sperren, nicht berührt.

Sehr wesentlich ist ferner eine weitere Bestimmung der Konferenz von Venedig, die auf der jetzt in Paris zusammentretenden Konferenz eine dringende notwendige Erweiterung erfahren soll und hoffentlich auch erfahren wird. Wir meinen jene Bestimmung, welche die Regierung des pestverseuchten Landes verpflichtet, den übrigen Regierungen von jedem vorkommenden Pestfalle Nachricht zu geben. Zur Durchführung dieser Benachrichtigung hat die Konferenz von Venedig den Regierungen dringende die Einführung der Anzeigepflicht für die Aerzte bei Pestfällen empfohlen. Wie sehr es aber damit huppert, hat sich auch in diesem Jahre wieder des öfteren in Konstantinopel und unlängst auch in Marseille gezeigt, wo die Aerzte längere Zeit hindurch darüber im Unklaren waren, ob es sich überhaupt um Pestfälle handelt. Diesem gefährlichen Uebelstande könnte nur abgeholfen werden, wenn die Mächte einen Zusatz zur Uebereinkunft von Venedig beschließen würden, durch den die Mächte verpflichtet würden, dafür zu sorgen, daß unter den mit dem Sanitäts-Dienst betrauten Aerzten hinreichend solche vorhanden sind, die in der bakterio-

logischen Pest-Diagnose sicher Bescheid wissen, was heute leider vielfach nicht der Fall ist.

Es steht zu hoffen, daß auf der Pariser Konferenz eine solche Erweiterung der Abmachung von 1897 beschlossen werden wird. Nicht minder nothwendig aber wäre es, daß die Konferenz sich auch nach der Richtung hin ein Verdienst erwürbe, daß sie der englischen Regierung gründlich ins Gewissen redet. Dafür, daß die Pestheuche, wenn sie auch ihr Auftreten in Europa immer nur auf vereinzelte und versprengte Fälle beschränkt hat, niemals ganz aufhört, sorgt Indien, welches von jeher der eigentliche Herd der Pest gewesen und durch die Armut, das Elend und die Unsauberkeit der Bevölkerung dazu prädestinirt ist. England, welches vorgibt, in Indien eine Culturmission zu erfüllen, hat nicht nur nichts gethan, um jenen schweren Mißständen zu begegnen, sondern es hat durch ein brutales Ausjaugungs-System das Elend und die Unsauberkeit der Bevölkerung noch vermehrt, so daß der Hunger-Typhus und die Pest sich in Indien gleichsam das Heimatrecht erworben haben.

England, welches auf seine injulare Lage baut, hat der indischen Pestgefahr gegenüber von jeher eine sträfliche Leichtfertigkeit an den Tag gelegt. Es kann daher auf der Pariser Konferenz gar nicht energisch genug betont werden, daß an eine radicale Bekämpfung der Pestgefahr nur dann zu denken ist, wenn England sich zur gründlichen Durchführung sanitärer Reformen in dem Pestherd Indien selbst und in dem zunächst gefährdeten Egypten verpflichtet. Wir möchten wohl noch eine weitere Anregung in die Debatte werfen, nämlich den Vorschlag, den diplomatischen Vertretungen, die ihren einzelnen Staaten landwirtschaftliche und technische Attaches begeben, auch Attaches für öffentliche Gesundheitspflege beizugeben. Wir glauben selbst nicht daran, daß eine solche weitgehende Maßnahme schon jetzt Aussicht auf Verwirklichung hat, aber wir sind fest überzeugt, daß sie als das wirksamste Mittel zur internationalen Sanitätskontrolle früher oder später das Werk der gemeinsamen Seuchenabwehr krönen wird.

Journal-Stimmen.

Die Berufung Koloman v. Széll's nach Wien und die Euentualität seiner Betrauung mit der Mission und Cabinetbildung findet bei den Mittern getheilte Aufnahme. Während manche Journale die Berufung des Herrn v. Széll als einen bedeutamen Schritt zur Entwertung begrüßen und im Vertrauen auf die staatsmännischen Qualitäten des früheren Minister-Präsidenten die Situation zuversichtlicher beurtheilen, zeigen sich andere Blätter sehr skeptisch und betonen, daß die Frage „Wer kommt?“ stark in den Hintergrund gedrängt sei durch die viel wichtigere Frage: „Was kommt?“ Hier liege — sagen diese Stimmen — der Schwerpunkt der Situation; ob Herr v. Széll, oder ein Anderer, jetzt müsse schon Jeder wissen, daß die Nation nicht Worte, sondern Thaten verlange.

„Besti Naplo“ sagt, die Berufung Széll's könne keinen anderen Grund haben, als die Absicht, die Fehler der Politik der Resistenz durch die Politik des Pactirens gut zu machen. Széll verbanke seine Berufung der Hoffnung, daß es vielleicht noch einmal gelingen werde, die lobenden Leidenschaften des Parlaments zu beschwichtigen. Was aber vor zehn Monaten weise gewesen wäre, das kommt — wir fürchten es — heute bereits zu spät.

Das „N. P. Journal“ meint, es sei wohl wahr, daß, wenn in den jetzigen Wirrwarr überhaupt Jemand Ordnung hineinbringen könnte, hierzu in erster Linie Herr v. Széll geeignet wäre. Ebenso unbefreitbar ist es, daß, wenn aus dem ominösen Chloppey Armees-Befehl kein größeres Uebel entstanden, wenn das vom Grafen Khuen-Hedervary mitgebrachte königliche Hand schreiben ohne weiteres zur Ueberwindung des Armees-Befehls genügt, wenn mitten in dieser Wirrnüß die liberale Partei nicht auseinanderging, sondern sogar zum neuerlichen und ausichtsvolleren Versuch einer Reallirung sich aufrafft, wir dies ganz offensichtlich hauptsächlich dem Eingreifen Koloman Széll's zu danken haben, der noch immer Meister in der Kunst ist, Gegenläge zu überbrücken und disparate Elemente zu vereinigen. Aber bei all' dieser diplomatischen Meisterschaft ist es doch fraglich, ob Herr v. Széll sich auch genug Kraft zumuthen wird, die Vermittlung zu übernehmen zwischen jenem, wie er selbst mit Recht meint, unumstößlichen Standpunkt, den der Monarch in den Militärfragen einnimmt, und jenen Forderungen, welche über diese Zustände hinaus hier aufgestellt werden.

„Budapesti Naplo“ sagt: Mit der Berufung Koloman v. Széll's scheint ein bedeutamer Schritt zur Lösung gethan, aber wir fürchten, es bleibt beim Schein! Der von oben initiierte, diesmal glückliche Versuch wird — wir fürchten — wohl nur ein Versuch bleiben. „Magyar Hirlap“ bezeichnet in seinem Leitartikel Koloman v. Széll geradezu als den einzigen providentiellen Staatsmann, der die Sanirung der heillos zerfahrenen Situation mit Aussicht auf Erfolg in die Hand nehmen könnte. Doch wäre es ein Unglück, wenn auch dieser Mann in einem sterilen Verjuche verbraucht würde, denn Herr v. Széll sei wahrlich der letzte Rest im Köcher. . . „wir haben keinen zweiten zu verwenden!“ Das Blatt hofft dennoch, daß einerseits die Opposition Koloman Széll gegenüber von ihrem Intendantismus nachlassen und andererseits die liberale Partei unter dem allezeit bewährten Führer die nur zu schmerzlich entbehrtene Einigkeit wiederfinden werde.

Weit weniger zuversichtlich äußern sich die oppositionellen Blätter. „Besti Hirlap“ reproducirt die etwas anticipirten Hoffnungen des „Magyar Nemzet“, um anschaulich zu machen, wie man Koloman v. Széll, den großen Meister im Pactiren, in Wien wieder fördern will, in der Erwartung, daß bei seinem einfachen Erscheinen in der Würde eines Minister-Präsidenten more consueto Alles im Parlamente wieder im Staube liegen werde. Wenn man wieder Koloman Széll haben soll, dann war der Liebe Müß' umsonst!

„Egyetértés“ führt aus, Herrn v. Széll mangle eben jene politische Dualität, welche jetzt unerlässlich ist: die kluge, objective Erwägung. Es sei ein schlechtes Omen, daß der König den gewesenen Minister-Präsidenten in Wien, inmitten unierer größten Feinde empfängt. Alles hänge übrigens davon ab, was er mitbringe; die Nation fordere nach wie vor ihre Rechte. Genug der Worte, Thaten wollen wir nun sehen. Der richtige Mann muß auch das Richtige bringen. „Mikotmány“ meint: Herr v. Széll müsse wissen, daß jetzt mit Formeln nichts mehr zu beginnen sei; im Uebrigen aber sei es seine Pflicht, die Ordnung herzustellen, da ihm ja zu verdanken sei, daß die Zustände so sehr zerrüttet sind. Der Minister, der die Uhr verlor, möge jetzt sein Renommée durch die Reparatur wieder herstellen.

Frauenstimmrecht. Die „Nationalzeitung“ bringt einen Auszug aus einer Studie von Marcel Dumorets in der „Nouvelle Revue“ über das auf Neuseeland seit 1893 eingeführte Frauenstimmrecht. Außer dort besteht solches Stimmrecht nur auf der Insel Man. In Neuseeland verbanden die Frauen ihr Wahlrecht den Temperenzlern, mit denen sie sich verbunden hatten. Bei den letzten Wahlen haben von 165.000 stimmberechtigten Frauen 120.000 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es erregt jetzt bei neuseeländischen Wahlkämpfen keinerlei Aufsehen, wenn ehrwürdige

Feuilleton.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber. (9. Fortsetzung.)

Der Doctor lächelte. „Auf Reisen muß man Manches entbehren, woran man zu Hause gewöhnt ist,“ sprach er ruhig, „indefsen möchte ich Ihnen selbst nicht rathen, für längere Zeit hier zu bleiben. Die Unruhe eines Gasthofes taugt nicht für Ihren leidenden Zustand. Es wäre am besten, eine Privatwohnung zu mietzen und das noch heute, denn morgen würde vielleicht ein Transport unmöglich sein.“ Die Fremde sah ihn spöttlich an. „Sie wollen mir Angst einflößen,“ entgegnete sie, die feinen Mundwinkel herabziehend, „aber ich bin keine furchtsame Natur, — ich werde morgen mit dem Frühzuge weiter reisen.“ „Das werden Sie nicht thun,“ sagte er bestimmt. Sie blickte ihn herausfordernd an. „Wer kann mir das verwehren? Ich bin freie Herrin meines Willens.“ „Pardon, jetzt nicht mehr! Ich bin verantwortlich, darüber zu wachen, daß Sie nicht Ihr Leben leichtsinnig auf's Spiel setzen. Sie scheinen große Lust dazu zu haben, und das darf ich nicht zugeben.“ Er hatte in ernstem, strafendem Tone gesprochen, wie man zu einem eigensinnigen Kinde spricht, und in ihren schönen Augen blitzte es dabei zornig auf. „Ich habe nicht gewußt, daß ein Arzt so große Macht über ihm gänzlich fremde Personen besitzt,“ sagte sie, die feinen, schlanken Finger ineinander verschlingend, „doch es sei, ich will mich diesmal fügen. Könnten Sie mir ein Privatlogis verschaffen?“

Ueber Waldeck's Gesicht flog plötzlich eine glühende Röthe, als er den Blick dieser dunklen Augen so scharf und klar auf sich gerichtet sah. Hatte doch im Moment ein Gedanke sein Hirn durchzuckt, den er sofort als unausführbar verworfen hatte.

„Ah, Sie bleiben mir die Antwort schuldig,“ sagte sie, langsam ihre Blicke von ihm abwendend. „Sie können wohl rathen, aber nicht helfen. Ich werde doch meine Reise fortsetzen müssen.“

„Unmöglich!“ rief er schnell. „Das darf ich nicht zugeben; es muß sich ein Ausweg finden.“

„Nun so denken Sie nach,“ gab sie lässig zur Antwort, das schöne Haupt wieder in die Kissen sinken lassend.

Der Doctor betrachtete das hochgeröthete Antlitz mit besorgten Blicken. Es war nicht mehr Zeit zu verlieren, wollte er ihr eine passende Wohnung verschaffen; das Fieber mußte sie bald ganz in seiner Gewalt haben und dann war jede Veränderung unmöglich.

„Sie wird schwer krank werden,“ sagte er leise bei sich, „ich kann sie unmöglich sich selbst überlassen.“

Er dachte noch einige Augenblicke nach, dann sagte er entschlossen: „Ich habe in meiner Wohnung ein unbenütztes Zimmer; wenn Sie damit vorlieb nehmen wollten . . .“

Sie blickte auf. „Was wird Ihre Frau dazu sagen, wenn Sie ihr eine Fremde und noch dazu eine Kranke in's Haus bringen?“

„Ich bin unverheiratet; meine Schwester lebt bei mir . . .“

Sie unterbrach ihn abermals. „Ah, ich hielt Sie für verheiratet! Nun, wenn Sie sich denn durchaus dies Kreuz ausladen wollen, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Meine Kammerfrau soll alles Nöthige veranlassen.“

„Ich werde unterdessen meine Schwester benachrichtigen; in einer halben Stunde kann Alles bereit sein.“

Er wollte sich entfernen, sie hielt ihn zurück. „Ihr Name, Herr Doctor,“ sagte sie. „Doctor Robert Waldeck, meine Gnädige!“

„Und ich heiße Miß Howard!“

Sie hatte ihre Frage in correctem Deutsch gethan, aber die letzten Worte doch wieder englisch gesprochen.

„Steht es wirklich so schlimm mit mir?“ fragte sie jetzt leise, ihn forschend anblickend.

„Ich will mein Bestes thun, damit Sie bald genesen!“ gab er ausweichend zur Antwort. Dann eilte er fort, um alle Vorbereitungen für die Aufnahme der schönen kranken Miß zu treffen.

Ohne ihren Bruder mit Fragen zu belästigen, kam Lucie seinen Anfordungen nach. Doctor Waldeck war ihr im Stillen unendlich dankbar dafür; er selbst hätte nicht den Grund anzugeben vermocht, warum er sich so eifrig der ihm gänzlich fremden Dame annahm. Er hätte vielleicht für Jeden in diesem Falle sein Möglichstes gethan, aber doch nicht in der Weise, wie er jetzt Alles ausführte. Die schöne Miß Howard hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht; er war sonst nicht der Mann, sich für jedes hübsche Gesicht zu begeistern, aber diese stolze Schönheit hatte es ihm angethan und als er sie endlich wohlgeborgen unter seinem Dach wußte, da hob ein Seufzer der Erleichterung seine Brust; es wäre ihm entsetzlich gewesen, sie in einem fremden Hause Mietzlingen preisgegeben zu wissen.

Die Vorherjagung des Arztes traf vollkommen ein; am nächsten Morgen lag Miß Howard im beständigen Fieber und trotzdem Waldeck seine ganze Kunst aufwandte, schwelte die Kranke doch eine Zeit lang zwischen Leben und Tod. Die Kammerfrau der Miß wich nicht von ihrem Lager; sie zeigte sich so unständig, so verständig, daß der Doctor die Kranke getrost ihrer Pflege überlassen konnte, er selbst sah oft stundenlang an ihrem Bett und betrachtete das schöne Gesicht, auf dessen Zügen die Krankheit ihren verheerenden Stempel gedrückt hatte.

Lucie ließ ihren Bruder gewähren, als ob dies etwas ganz Selbstverständliches sei. Vom ersten Augenblick an hatte sie eine lebhaft Antipathie gegen die Fremde empfunden, aber sie war viel zu klug und einsichtsvoll, um zu verlangen, daß ihr Bruder diese Empfindung theilen sollte. Ihr ahnender Geist sah voraus, was kommen mußte, aber in-

PURGO
Durch englische, französische, ungarische und deutsche Universitäts-Professoren verordnet und empfohlen als mildestes Abführmittel.
K. u. k. Patent und geschützt.

Matronen oder überaus vortheilhaft aussehende junge Mädchen von Haus zu Haus gehen, um gleichgiltige oder widerstrebende Stimmberechtigte beiderlei Geschlechts mit dem richtigen Stimmzettel an die Urne zu bringen. Diese liebenswürdigen Werbinnen lassen selbstverständlich keine von den Waffen unbenuzt, mit welcher die Natur sie ausgerüstet hat. Zu den wirklichen soll eine gewisse Unempfindlichkeit gegen das Gefühl, einem Anderen lästig zu werden, gehören, eine Unempfindlichkeit, mit welcher, wie gesagt wird, nicht wenige Damen ausgestattet sind — auf Neuseeland, wie sich von selbst versteht. Das passive Wahlrecht ist den Frauen auch auf Neuseeland noch nicht eingeräumt. Dagegen hat die „Commonwealth“ des australischen Festlandes jenes Institut gleichfalls eingeführt. Nicht weniger als 850.000 Frauen werden an den nächsten Wahlen zum Bundesparlament im December d. J. theilzunehmen berechtigt sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. October.

Ein in Wien weilender ungarischer Politiker schreibt im „Neuen Wiener Tagblatt“ über die Situation: „So traurig es auch ist, daß wieder ein Tag ohne Lösung der Krise vorbeigeht, so muß angenommen werden, daß auch die nächsten Tage keinen wesentlichen Schritt zur Entwirrung bringen werden. Wohl verlautet, daß Graf Stefan Tisza für den 8. d. zum Monarchen berufen sein soll, doch hören wir von verlässlicher Seite, daß dies nicht glaubwürdig sei. Die Lage ist heute nicht weniger verworren, als sie es vor Wochen war, ja wenn man die Vorgänge in Siegedin in Betracht zieht, die auch bei Hofe äußerst depressivend gewirkt haben sollen, muß man sagen, daß die Complicationen wieder um eine bedeutende bereichert wurden. Es wäre wirklich an der Zeit, daß alle Kreise, die regierungsfreundlichen wie die oppositionellen, endlich doch einmal sich zu Gemüthe fähren, welche Gefahren für Ungarn aus dem Verrennen dieses trostlosen Zustandes entstehen. In politischer Beziehung gab es wohl kaum eine Krise, in deren Verlauf so oft und so viele Momente zur Verbitterung und Verschärfung der Gegensätze beigetragen. In wirtschaftlicher Beziehung braucht man nur einen Blick auf den Kurszettel zu werfen, um zu sehen, daß Ungarn nicht mehr lange in der Lage sein kann, die materiell nachtheiligen Folgen zu tragen. Man könnte wieder einmal mit Herrn v. Széll sagen: „Die zwölfte Stunde ist gekommen!“ Im Interesse Ungarns, aber nicht minder im Interesse der ganzen Monarchie muß jeder auf richtige Freund dieses Staates wünschen, daß die so lange gestörte Ordnung wieder in ihre Rechte trete.“

Széll ist am 8. d. Mittags in Budapest eingetroffen und wird dem Reiner-Ausschuß in seiner Sitzung das Resultat der Audienz mittheilen. In liberalen Kreisen verlautet, daß, wenn der Reiner-Ausschuß kein entsprechendes militärisches Programm geben könne, das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden wird.

Die Sympathien des tschechischen Abgeordneten Klocak für die ungarische Opposition stehen nicht vereinzelt da. Am 7. d. sandten nämlich die Abgeordneten der mährischen national-socialistischen Partei an den Abgeordneten Giza Polonyi ein in französischer und tschechischer Sprache abgefaßtes Telegramm, welches in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „An den Abgeordneten Giza Polonyi, Budapest. Die ganze böhmische Nation schließt sich in den Gefühlen der Solidarität Ihrem großherzigen und tapferen Vaterlande an. Böhmen und Mähren bilden den Stamm, welcher das Königreich des heiligen Stefan gegen den mächtigen deutschen Feind schützt. Mögen sie sich vereinen zur Beseitigung des pangermanischen Einflusses, unseres gefährlichsten gemeinsamen Feindes. Denn wenn wir uns vereinen, werden wir siegen!“ Im Namen der mährischen nationalen Socialisten-Partei: Fr. Adamira, Präsident, J. Knejzlik, Secretär, Dr. Jaroslav Seidl, Vicepräsident.“

Am 7. d. fand in Eger eine Protest-Versammlung des deutschen Clerus der Prager Erzdiocese statt. Die Kundgebung, die von der Versammlung beschlossen wurde, war gegen die Gesehrung des Prager Domcapitels gerichtet. Zugleich wurde die Errichtung eines deutschen Bisthums verlangt. Die Versammlung war von den deutschen Geistlichen sehr stark besucht, auch die Professoren der deutschen theologischen Facultät in Prag waren anwesend. Der Abt von Tepel führte den Vorsitz. Es wurde eine Resolution angenommen, in der der deutsche Clerus der Prager Erzdiocese erklärt, daß er in der soeben erfolgten Wahl eines tschechischen Geistlichen für die mit der deutschen Predigt im Prager Dome verbundene Stelle eines Canonicus eine öffentliche Kränkung des deutschen Clerus und eine ungerechte Zurückdrängung des deutschen Einflusses im Domcapitel erblicke, mögegen er mit aller Entschiedenheit protestire. Zugleich verurtheilt die Resolution des deutschen Clerus die Haltung des tschechischen Clerus, der in einer Versammlung in Prag auf Grund falscher

instinctiv fühlte sie auch, daß hier jedes warnende Wort vergebens war. Sie wußte aus eigener Erfahrung, daß sich dem Herzen nicht so leicht gebieten läßt und wenn ihr Bruder sich selbst noch nicht klar war über seine Gefühle gegen die schöne Fremde, so wollte sie nicht Diejenige sein, die ihn zu schnellerem Erwachen brachte.

Endlich war die Krankheit besiegt und Miß Howard konnte sich als Reconvalescentin betrachten.

Alles, was zarte Sorgfalt und liebevolle Aufmerksamkeit hatte erfinden können, wurde von Doctor Walbeck gethan, um ihr die unfreiwillige Gefangenschaft erträglich zu machen.

Da sie noch vor Wochen nicht daran denken durfte, bei der herrschenden rauhen Witterung in's Freie zu gehen, so opferte Walbeck seine wenigen freien Stunden, um ihr vorzulesen und durch anregende Conversation die Zeit abzukürzen. Wie einen schuldigen Tribut nahm die schöne Miß alle die zahllosen kleinen und großen Aufmerksamkeiten entgegen, die der junge Mann an sie in so reichlichem Maße verschwendete. War es ihm doch, als sei es seine Pflicht, fortan über sie zu wachen und für sie zu sorgen. Hatte er doch um dieses junge, schöne Leben mit der ganzen Ausbietung seiner Kunst und seines Wissens gekämpft; in seinen Träumen gehörte sie bereits zu ihm, wie er zu ihr, obgleich er von ihr nicht viel mehr, als ihren Namen wußte.

Die Miß war nicht sehr mittelstark. Sie erwachte nur einmal, daß sie gänzlich unabhängig und auf einer Reise zu Verwandten begriffen sei. Doch hielt sie es für überflüssig, diesen eine Mittheilung über ihre Krankheit zukommen zu lassen.

Erst als sie so weit hergestellt war, um ihre Correspondenz selbst besorgen zu können, schrieb sie einen Brief, den sie ihrer Kammerfrau zur Besorgung übergab und von jetzt an zeigte sie sich heiterer und gesprächiger, als es früher der Fall gewesen war.

Ueie kam ihrem Gaste mit ausgezeichneter Höflichkeit entgegen, ein wärmerer Ton jedoch wollte zwischen den beiden Namen nicht aufkommen. Miß Howard war ein eigenwilliger, selbstbewußter Charakter, der nur dem Doctor gegenüber eine mildere Färbung annahm.

Man sah es ihr an, daß sie herrschen und zu befehlen gewohnt war. Für Andere kannte sie keine Rücksicht und es fiel ihr gar nicht ein, sich wegen irgend Jemand auch nur den geringsten Zwang aufzuerlegen.

Im Hause ihres Vaters war sie die unumchränkte Gebieterin gewesen, in den Gesellschaften der leuchtende Stern, um den sich Alles drehte; ihren Wünschen war stets unbedingt Folge geleistet worden; kein Wunder, daß sie daher im höchsten Grade verwöhnt war und sich immer als die erste Person betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Informationen den hochverdienten Weihbischof Doctor Frind angegriffen hat.

Die Erklärungen der Entente-Mächte haben die Pforte nicht übertracht, da der Inhalt der diesbezüglichen Depesche bereits bekannt war. Die Jbidiz- und Fortentkreise scheinen sehr befriedigt zu sein, daß die Reformmaßregeln nicht, wie befürchtet und signalisirt worden war, erweitert wurden. Dagegen ist man auf der Pforte unangenehm berührt von den Vorwürfen, daß die Reformausführung seitens der Türkei ungenügend sei, daß Ausschreitungen und Gräueltaten gegen die friedliche Bevölkerung erfolgten, sowie von der angefündigten Controle und Ueberwachung. Die Pforte werde möglicherweise diesbezüglich Verwahrung einlegen, dürfte jedoch früher die Bekanntmachung der Instruktionen an die Boten abwarten. Andererseits glaubt man, daß die Pforte angeht, die Einigkeit der Mächte und der kritischen Situation, sowie überzeugt davon, daß die Hauptaufgabe der Entente- und übrigen Mächte die Erhaltung des Friedens und des Status quo ist, keinerlei Schwierigkeiten machen und ernstlich bemüht sein werde, das beschlossene Werk vollkommen durchzuführen.

Nachrichten aus Sophia bezeugen, daß die bulgarische Regierung sich in der Collision zwischen der Haltung der Macdonier und ihren eigenen Friedensabsichten in einer schwierigen Lage befindet und durch die jüngste türkische Mobilmachung erregt, neue militärische Maßregeln plane, indem befürchtet werde, daß die neu mobilisirten türkischen Truppen dazu bestimmt seien, im günstigen Momente Bulgarien anzugreifen. Auch würden Unruhen im Innern des Landes befürchtet. Die Pforte dagegen bestreitet jedwede kriegerische Absicht in kategorischer Weise und erklärt, die neue Mobilmachung sei unbedingt notwendig, theils um die geplante Ablösung der albanesischen Reifis vorzubereiten, theils um gegen eventuell größere Vandalen-Überfälle und sonstige Actionen, welche, wie die allerjüngsten Vandalen-Vorfälle im nördlichen Theile des Sanbichats Serres beweisen, vorbereitet werden, gerüstet zu sein.

Die Einberufung von 24.000 Recruten der bulgarischen Armee, die sonst im Januar üblich ist, wurde auf den 8. October a. St. festgelegt. Weiter wurden sämtliche Officiere aller Reserveclassen zu einer dreiwöchentlichen Waffenübung einberufen. Die Geschützmunition ist aus Essen (Krupp) eingetroffen. Alle diese mehr von Besorgniß, als von Kriegslust dictirten Maßnahmen tangiren nicht die allgemeine Friedensstimmung. Die Emission über die Ergebnisse der Konferenz in Würzburg hat hier zwar Eindruck gemacht, doch fehlt die Basis zur Beurteilung der Action. Die Ankündigung einer wirksameren Controle der Ausführung der Reformen hat jedoch sehr befriedigt.

Eine Mittheilung der Pforte an die österreichisch-ungarische und russische Botschaft bezeugt, daß nach Informationen, welche dem 3. Corps-commando Salonichi zugekommen sind, neue, in bulgarischen Grenzgebiete verammelte Comitèsbanden sich den jüngst einberufenen Reservisten anschließen wollen und sich anschicken, die Grenze zu überschreiten, ferner daß den türkischen in Bulgarien weilenden Unterthanen die Heimkehr und die Ausfolgung von Wäffen verweigert wurden und daß die Comitès von Barna und Burgas in Kregovo und Elena Munition versetzten lassen.

Nach Angaben der Pforte ist die neuausgebrochene Vandalen-Bewegung im nördlichen Theile des Sanbichats Serres größtentheils niedergeworfen und der Kreis Mathonie (Bezirk Rasloch) bereits gänzlich gesäubert. Ueber 1000 geschlagene Komitatschis seien in's bulgarische Kloster Renoch geflüchtet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. October.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den Zomborer Finanzsecretär-Adjuncten Alexander Tegze zum Finanzsecretär und den Dévaer unbesoldeten Finanzconzipisten Dr. Andreas Szabo zum besoldeten Finanzconzipisten bei der Dévaer Finanzdirection; den Broosfer Steueramts-Official Alfred Wieser zum Controller beim Draviczabanyaer und den Practikanten Julius Girilik zum Official beim Dévaer fön. Steueramte; den Magyarnagybomjor Einwohner Alfusius Sigmund zum unbesoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Klausenburger Finanzdirection.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Johann Tuskay zum Kanzlisten beim Sarkanyer, den Homved-Rechnungs-Untersofficier Daniel Ribényi zum Kanzlisten beim Hofbuzalauer und den Diurnisten Peter Wagner zum Gerichtsvollzieher beim Sarkanyer k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Lehrerin Maria Fyhter geb. Weber von der Kronstädter zur Mikolcsger Staats-Elementarschule veretzt.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Michael Veress vom Hofbuzalauer zum Székelyudvarhelyer k. Bezirksgerichte veretzt.

— (Hilfsleistung bei Unfällen durch Dreschmaschinen.) Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipien einen Circular-Erlaß gerichtet, in welchem er die erste Hilfsleistung regelt, die bei Unfällen, welche durch Dreschmaschinen verursacht wurden, zu bieten ist. Bei jeder Dreschmaschine muß ein Rettungskasten mit Verbandzeug vorhanden sein. Von den bei der Dreschmaschine verwendeten Personen müssen mindestens zwei mit den Handreichungen bei der ersten Hilfsleistung vertraut sein. Den Behörden wird aufgetragen, die Durchführung dieser Verordnung zu überwachen.

— (Rudolf-Monument.) Der Obergespan des Hermannstädter Comitates Gustav Thalman verständigte das Präsidium des wissenschaftlichen Vereines Urania, daß der Municipal-Ausschuß für das durch diesen Verein zu errichtende Rudolf-Monument 100 Kronen votirt hat; im Comitait wird außerdem für diesen Zweck gesammelt; die bisher gesammelte Summe beträgt 414 Kr. 14 S.

— (Das Comitait-Amtsblatt Nr. 15) bringt Verordnungen des Vicegepans in Angelegenheit: 1. der Vorsetzung gegen das Verenden der das Eigenthum der Gemeinden bildenden Vaterhiere; 2. der Zuordnung der Sterbefälle-Register-Vereinigungen über verlassene Kinder; 3. der Durchführung des Comitait-Statutes über die öffentliche Reinlichkeit; 4. der Anmeldung der zur Repariturung der Jahresbeiträge für den Gemeinde-Notiars-Bensions-Fond pro 1904 erforderlichen Daten; 5. der Empfehlung der II. Ausgabe des Lehr- und Handbuchs „Allami Pénzügygazdaság“. Weiters enthält die Nummer Concurs-Ausdreybungen auf erledigte Stellen und verschiedene Kundmachungen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Binder; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— („Albina“, Spar- und Credit-Anstalt.) Von Montag den 12. October d. S. angefangen sind die Cassa-Stunden obiger Anstalt von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 4 1/2 Uhr Nachmittags festgelegt.

— (Todesfälle.) Aus Mühlbach schreibt uns einer unserer dortigen Correspondenten unter dem 8. d.: Otto Conrad, Bürgermeister der k. Freistadt Mühlbach, ist heute hier im Alter von 52 Jahren an Tophus gestorben; sein 14 Jahre alter Sohn gleichen Namens ist am 18. September l. J. an derselben Krankheit in Hermannstadt verschieden. (Die über diesen Trauerfall gestern in Mühlbach um 2 Uhr 25 Minuten ausgegebene telegraphische Depesche ist uns, nach bereits erfolgter Ausgabe

unseres Blattes, folglich verspätet, erst um 6 Uhr Nachmittags zugefesselt worden. Die Redaction.)

Gustav Kirtner, k. l. Major im Landwehr-Infanterie-Regiment Triest Nr. 5, Befizier des Officiers-Berienstreuens und der Jubiläumserinnerungs-Medaille, ist heute nach langem Leiden im 46. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 11. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Durgasse Nr. 11 auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Tanz-Lehrkurs.) Der hiesige „ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungs-Verein“ veranstaltet wie in den vorhergegangenen Jahren auch heuer einen Tanz-Lehrkurs; derselbe beginnt am 15. October l. J. Diejenigen, welche an diesem Kurse theilzunehmen wünschen, wollen sich beim Vereins-Cassier Herrn Stefan Tóth (Saggasse 18) melden.

— (Blasmusik in Hammersdorf.) Sonntag den 11. d. um 3 Uhr Nachmittags wird in der Nachbargemeinde Hammersdorf die dortige Musikcapelle mit folgendem Programm spielen: 1. „Schülerfreuden“, Marsch von Dufil. 2. „Alpenhorn-Ouverture“ von Polzer. 3. „Für meine Freunde“, Walzer von Walter. 4. „Amor-Streicher“, Polka franz. von Schneider. 5. „Klänge aus Siebenbürgen“, Potpourri, arrangirt von Szcepanfski. 6. „Am Monde“, Polka von Schneider. 7. „Wien-Berlin“, Galopp von Schneider. 8. „Dreibund-Marsch“ von W. Fall.

— (Zur Siegediner Demonstration.) Die militärische Untersuchung der Kranz-Affaire hat keine bestimmten Anhaltspunkte dafür gegeben, daß Soldaten die Veranstalter der Kranz-Demonstration gewesen sind, wohl aber sind Anzeichen dafür vorhanden, daß Civilmilitäre verurtheilt haben, Soldaten zur Niederlegung des Kranzes zu veranlassen. Ueber den Wachtmeister Langer und den Gefreiten Székely ist Untersuchung verlangt worden, weil sie angeblich während der Wader-Mandöer geschächsweise eine Demonstration gegen das Weiterdienen angeregt haben. Beide leugnen entschieden. Der Abgeordnete Joltan Vengyel, der auf die erste Kunde von der Demonstration nach Siegedin gereist war, ist wieder abgereist, weil die Bürgerchaft mit seiner agitatorischen Thätigkeit nicht einverstanden ist.

— (Aus Nah und Fern.) Das Comitè der „Gesellschaft für den romänischen Theaterfond“ in Siebenbürgen hat einen Preis von 500 Kronen für das beste romänische Originaldrama ausgeschrieben, das ihm bis zum 1. Juni eingereicht wird. Das Drama muß ein romänisches Sujet behandeln. — In Orlat brach am 7. d., Nachts 1 Uhr in der zum Bahnhofs führenden Straße ein Feuer aus, das zwölf Wirtschaftsgelände einäscherte, wobei sechs Stück Vieh mitverbrannten. Einige Menschen, die beim Löschen des Feuers thätig waren, erhielten leichtere Brandwunden. Der Feuerstein war so gewaltig, daß er auch von hier aus am Horizonte zu sehen war. — Aus Klaujenburg wird vom 7. d. mitgetheilt: Den ganzen Tag wüthete hier ein Orkan mit heiser, erstickender Luftströmung. Nachmittags fiel eine vom Sturm losgelöste Firnatafel zu Boden und brachte einem Dorfbewohner schwere Verletzungen bei. — Aus Lipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 5. d.: Wegen herrschender Malern-Epidemie wurden heute sämtliche Volksschulen und die Staats-Mädchenberufsschule auf 14 Tage gesperrt. — Aus Zürich wird berichtet: Ein junger Mann Namens Burgnicht aus Freiburg, ein Neffe des Stadtpräsidenten von Freiburg, ist im Gebirge abgestürzt und todt geblieben. Kameraden fanden die Leiche, der die Raben bereits die Augen ausgehackt hatten.

— (Scandalaffaire bei einer Finanzdirection.) Aus Besprim wird gemeldet: Im hiesigen socialistischen Blatt „Reparat“ erschien vor einiger Zeit eine Artikelserie, welche gegen den Leiter und die höheren Beamten der Finanzdirection verschiedene Anschuldigungen enthielt. Finanzdirector Koloman Kaczynski, der auf Grund dieser Beschuldigungen gegen sich die Einleitung einer Untersuchung verlangte, forderte nach dem Urheber der Artikel, da allem Anschein nach ein Veracht von Amtsgeheimnissen seitens eines Beamten vorlag. Die Beamten überreichten ihm hierauf eine Erklärung, in welcher sie auf ihr Ehrenwort versicherten, daß sie den Angriffen des socialistischen Blattes gänzlich fern ständen. Diese Erklärung war vom Finanzsecretär Valentin Jay verfaßt, der sie auch als Erster unterfertigte. Das Blatt stellte inzwischen die Angriffe ein, und die Affaire schien in Vergessenheit zu geraten. Da reichte jüngst der Redacteur des socialistischen Blattes, Solveter Takacs, eine Klage gegen den Finanzsecretär Jay ein, in welcher folgender Thatbestand dargelegt war: Jay habe seinerzeit den Redacteur Takacs aufgesucht und mit diesem die Vereinbarung getroffen, daß Takacs die von Jay geschriebenen Artikel in seinem Blatt erscheinen lasse, wofür ihm Jay pro Artikel zwanzig Kronen bezahle. Takacs mußte unter diese Artikel seinen eigenen Namen setzen. Die Artikel erschienen denn auch, doch wollte Jay nicht zahlen, weshalb Takacs gegen ihn die Klage anstregte. Die Sache rief bei der Finanzdirection riesige Conternation hervor. Jay, der gegen Takacs die Anzeige wegen Ueberschreitung erstattete, machte vor dem Staatsanwalt das Geständniß, daß er thatsächlich der Verfasser der fraglichen Artikel sei.

— (Verdriehene.) In Magyarfalu (Sipto) kam am 5. d. um 11 Uhr Nachts Feuer zum Ausbruch, welches, wie man berichtet, das halbe Dorf einäscherte. — In Tranczonsalva, Bemplener Comitait, sind 42 Häuser, 40 Schuppen und sämtliche Nebengebäude mit allen Hausthieren, dem Getreide- und Futtermitteln eingeeäschert worden. Viele Personen haben Brandwunden erlitten. — Aus Sipto-Szent-Miklos wird mitgetheilt: In jüngster Zeit mehrten sich die Brände in den verschiedenen Gegenden des Comitait. In Benedekfalva sind in einer Woche drei Fälle von Schadenfeuer vorgekommen; in Sztozhaza ist der vierte Theil der Gemeinde eingeeäschert worden; Risporuba stand am 7. d. in Flammen. Es wird angenommen, daß man es hier mit dem Werke eines Brandstifters zu thun hat. Die Nachgerden sind im Zuge. — Aus Leutschau wird geschrieben: In Olyjaska fanden zwei Kinder eine Dynamitpatrone. Sie machten auf freiem Felde ein Feuer an und legten die Dynamitpatrone auf das Feuer. Die Patrone explodirte und tödtete ein Kind auf der Stelle; das andere erlitt schwere Verletzungen. — Arthur Amajin eröffnet in Pittsburg ein Wanthaus, gab sich als ungarischer Staatsangehöriger und nach der oberungarischen Gegend zuwandernder Patriot aus. Hierdurch mußte er die Clientel der in Pittsburg zahlreich vertretenen oberungarischen Auswanderer an sich zu ziehen. Seine Agenten überredeten die Auswanderer unter den verschiedensten Versprechungen, ihre Sparpapiere behufs Uebersendung in die Heimat dem „Bankier“ zu übergeben. Das Geschäft florirte und Amajin hatte einen solchen Zulauf, daß er behufs Bewältigung aller Aufträge noch eine „Filiale“ in Butler errichten mußte. Von dort ist er aber spurlos verschwunden. Wie sich nun herausstellte, hat der edle Patriot — der ein Krafauer abenteuernder Advocat war und nie ungarischer Staatsangehöriger gewesen — die Erbpatrien von nicht weniger als 245 ungarischen Auswanderern unterschlagen.

— (Wegnadigung.) Seine Majestät hat den zum Tode verurtheilten Kaufmann Kosta Messinger aus Siczewce, der am 23. November 1902 seine Gattin im Schlafe erwürgte, begnadigt. Messinger wurde vom obersten Gerichtshofe zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt.

— (Verurtheilter Gurpfischer.) Der Budapester Barbier Sidor Wellisch wollte den Aerzten Concurrenz machen. Er kündigte in den Blättern an, daß er alle Haut- und Blutkrankheiten zu heilen im Stande sei. Er verabreichte mehreren Patienten, die ihn vertrauensvoll aufsuchten, die von ihm zubereiteten Pillen. Die bedauerlicherweise Patienten, die diese Pillen geschluckt hatten, wanden sich nach wenigen Minuten vor Schmerz und mußten von den Fremdwürtern Rettung

nachhaufe gel. Wellisch weg Appellationswurde.

— (U. Das Magnat Temesdar woglt er aus, linken Beine hüten müssen.

— (A. der Gerichtshof Unruhen in verurtheilt. Strafen in den aber wegen verurtheilt. fuchungsbait.

— (S. a m a n g e r durch die Str. Patronie an und nur ein Stroße erging meidung ähnlich die Stadt.

— (L. schnitt sich am kurzer Zeit de Tod getrieben. Mittags die P. Postkapelle war seit einig Gattin genöthigt Dort hat Bruch hat sich mit e.

— (G. Sr. f. u. f. G. verübten Diebst. folgende Kunde Victor wurden im Angiolianer lange goldene Herz, ein kleine ein vierediges M. mit einer silberfette mit golden goldener Crayon Medaillon mit d. Golde, ein antike eine Fledermans „Gott schüße ih darstellend. D. dem Jägerblatt staben L. P. en in Goldfalten bereits in P. vorgefunden w.

— (G. man aus Ver. fälle und Besch. nördlichen Deut. Embden und and. starke Stürme e. Telegramm- un. 7. d. Vormittag. ständige Gerüst de Arbeiter getöbet.

— (G. Berlin ist kürz. antwortet worde. forderte, Moort. sie über tausend muß. Die „M. Man erkennt n. wurde auf dem. frischen Eichen- find. Die Leiche es scheint nach de. waren. Alldies. Tode durch Cris. richtungsart der. nehmlich für Fez. Krebs hat in d. fantes darüber be. anschaulich wird.

— (G. in den Sumfsto. wurzelballen, die. Zütlund aufgen. getriebenen Haten. im Allgemeinen e. lichen als ein a. gebrücktes Modell. Haarwuchs darst. bindung mit den. noch etwas von d. Lebens, und das. erde, dieselbe Sch. jammern, daß sie. gezogen werden fö. die sich den für. den Schlammgesta. Lebenbiggebrabnen. hatte, wenn er be. linge richteten, de. Entartert nicht e. Schmutz getöbet u. nichts so verächtli. könnte freisch ip. leichen weiblichen.

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

— (S. l. b. hat der Vicome. 18 Boulevard Ga. sich eine Kugel. Secretär des Brin. bei dem Grafen Lo. sich in seiner Woh. wendend war, als e. in das Hospital N. Sein Zustand ist

Vicitations=Aundmachung.

In den Amtlocalitäten der Hermannstädter Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, findet

am 9. November d. J.

und den darauffolgenden Tagen, jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1/2 3 bis 5 Uhr Nachmittags die

Licitation

der bis zum 30. September d. J. verfallenen Pfänder (Pretiosen und Werthpapiere bis incl. Nr. 1355 ex 1903, Effecten und Waaren bis incl. Nr. 2308 ex 1903) statt. Montag den 9. November wird mit dem Verkauf der Pretiosen begonnen, Mittwoch und Donnerstag kommen die Effecten zur Licitation.

Verfallene Pfänder können bis zum Beginn der Licitation ausgelöst oder umgesezt werden. Diesbezügliche Correspondenzen finden nur dann Berücksichtigung, wenn dieselben spätestens am 7. November einlangen und mit dem Pfandschein auch derjenige Betrag eingeschickt wird, welcher die Zinsen sammt Spesen behufs Umschreibung, oder bei gewünschter Auslösung außer Zinsen und Spesen auch das Darlehen deckt.

Anmerkung: Licitations-Ueberkäufe können während den Amtsstunden innerhalb drei Jahren vom Licitationsstage an gemacht, gegen Rückstellung des Original-Pfandscheines bei der Anstaltscaffa behoben werden. Nach dieser Zeit werden dieselben zu gemeinnützigen Zwecken an die Behörde abgeführt.

Hermannstadt, am 1. October 1903.

Die Hermannstädter Pfand-Leih-Anstalt.

[953] 1-3

Gebrauchte Leichenwägen

billig zu verkaufen.
Leichenbestattungs-Anstalt F. W. Elges,
Spörergasse 26, Hermannstadt.

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich
Kälbergasse Nr. 2
(im Hause der Rumler'schen Apotheke)
eine
Niederlage
von
neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln
errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.
Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner **Werkstätte Kälbergasse Nr. 6** prompt und **billigst** ausgeführt. [1137] 36
Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne
Martin Lang,
Tischler-Meister,
Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

„Nur in Dosen und Glas-Flaschen“

in Original-Dosen oder -Flaschen zu fl. 1.20, — 80 vollkommen streichfertig

Nur in Dosen und Glas-Flaschen versehen mit diesem schwarzen Cliche

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufbewahrt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterschätze

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmaterial.

Postkoll ca. 35 — Mrz. (2 mittl. Zimmer) 4. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des achten Fussboden-Glanzlack.
Prag-K., Berlin NW.

Hermannstadt: W. Gustav Simonis; **Déva:** Bordenaux Pal; **Kronstadt:** Heiner. Zintz; **Bistritz:** Kollmann & Keresztes; **Broos:** Kereszdi Géza; **Mediasch:** Martin Schemmel; **Karlsburg:** Victor Dahinten; **Fogaras:** J. János; **Schässburg:** H. Schullerus; **Elisabethstadt:** Kremer F.; **Szász-Régen:** Traugott Wachner. (472) 25-25

Tanz-Unterricht

in allen modernen Tänzen beginnt am **11. October 1903**
Elisabethgasse Nr. 68.
Achtungsvoll
J. Dániel.
[954] 2-3

Glänzendes Einkommen!

Nebegeordnete Damen und Herren von sicherem Auftreten für den **Vertrieb eines neuen Weihnachts-Waffenartikels**
gesucht. Offerte mit Ref. unter „K. C. 5611“ an **Rudolf Mosse, Köln.** (611) 3-3

Amerika.

Abfahrt von Havre jeden Samstag. Fahrkarten durch die **Französische Linie.**
Gute und schnelle Beförderung. Ausgezeichnete Verpflegung incl. Wein und Liqueur. Nähere Auskunft gratis und franco durch die **Französische Linie,**
Wien, IV., Weyringergasse 8.
(899) 3-10

„PETROLIN.“

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall, Mähfähigkeit und zur Erzeugung neuen Haars- und Bartwuchses.

Dargestellt aus dem reinen, v. h. entarzten, entgasen, von üblem Geruche befreiten Petroleum, mit nervenanregenden Präparaten. Schon nach kurzem Gebrauche wird jeder tranthafte Zustand des Haars gebessert, die Gesundheit der Kopfhaut und ganz besonders das Nachwachsen der Haare befördert, ungelüste Haare fallen ab, die bei weiterem Gebrauche nicht und hart werden. Das in Petroleum-Raffinerien beschäftigte Personal gab längst schon Beweise durch seinen auffällig üppigen Haarswuchs; die allgemeine Anwendung wurde nur durch den üblen Geruch des Petroleums gehindert. — Zeugnisse über die besten Erfolge liegen für Jedermann beim Erzeuger zur gefälligen Einsichtnahme auf. [536] 15-15

„Petrolin“ ist ein wahrhaftiges Mittel zur Haarpflege, das bis heute an Güte unerreicht ist.

„Petrolin“ ist zu beziehen beim Erzeuger:
P. Schmidbauer's chem. Laboratorium,
Salzburg, Bahnhof Nr. 56 (Villa Stransky).

In Hermannstadt zu haben bei **Gustav Meltzer, Parfümerie, Heltaugasse** (Corps-Commando-Kanzleigebäude) und **Elisabethgasse.**

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.
Beim Dévaer Staats-Bauamt am 15. October Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues.
Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Jahrsmitte des August Schwabe in Unter-Démas. (Kronstädter Bezirksgericht.)
Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Jahrsmitte der Eifer Beteg in Mező-Szengyel. (Maros-Ludauer Bezirksgericht.)
Am 19. October (auch unter dem Schätzungswerte) Jahrsmitte des Alexander Kohn in Petrozjem. (Fuzer Bezirksgericht.)
Am 19. October (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Johann Gerbecsa in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 20. October (auch unter dem Schätzungswerte) Jahrsmitte des Andreas Grün in Neufeld. (Kronstädter Bezirksgericht.)

Auforderungen.
Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Moja Serojan in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) am 17. October zu erscheinen.
Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) am 20. October zu erscheinen.
Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) am 31. October zu erscheinen.

Erledigungen.
Beim Képfér Steueramt die Stelle eines unbesetzten Pncipalanten. Gesuche bis 13. October.
Beim Klausenburger Steueramt die Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 13. October.
Beim Diebstentmarter Steueramt die Stelle eines unbesetzten Pncipalanten. Gesuche bis 13. October.

P. T.

Von meiner Wiener Reise zurückgekehrt, erlaube ich mir, das geehrte Publicum auf folgende **Neuheiten** aufmerksam zu machen:
Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, Blousen-Samme, Barchente, Pelzwaaren, Aufputze in allen Genres für Kleider, Salon- und Lauffteppiche, Vorhänge, Handschuhe etc.
Besonders mache ich auf meine billigen, jedoch festen Preise aufmerksam.
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Kabdebo,
Heltaugasse 2, Hôtel „Röm. Kaiser“.
[818] 15

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen bei jedem Wettbewerb die vielfach prämirten Fabrikate der Clavier-Fabrik **F. Robert Reinhold.** Jeder Clavier-Virtuose wird bei Reinhold'schen Fabrikaten seine Anforderungen betreffs Modulations-Fähigkeit und Poesie des Tones, präziser Spielart der Mechanik und Kraft des Anschlages vollkommen befriedigt finden; die in allen Lagen der Instrumente mit seltener Kunstfertigkeit ausgeglichene Tonstärke verdient eine ganz besondere Anerkennung.

F. Robert Reinhold, Mitglied des Schul-Ausschusses der **Wiener Claviermacher-Genossenschaft,** hält jede Erfindung, welche nicht tatsächlich eine „Verbesserung“ bedeutet, von seinen Erzeugnissen fern, infolge dessen auch der Laie nicht in Gefahr geräth, durch scheinbare Vortheile irre geführt zu werden.

Zu den preiswerthesten Fabrikaten gehören heute unstreitig die Reinhold-Pianos (stets ohne Stimmstockkapsel) und ausschliesslich vertreten in
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,
Hermannstadt, Reispargasse 11 und Schässburg, Kleine Mühlgasse 2.
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon bietet den verehrten Interessenten stets auch zum Ankaufe eines guten Schul- oder Orgel-Harmoniums Gelegenheit und ist mit der Niederlage auch eine fachliche Werkstätte verbunden, in welcher Reparaturen jeder Art, solid und billigst ausgeführt werden. [222] 30-40
Verkaufs-Bedingungen: nach Vereinbarung. — Garantie: selbstverständlich.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [3] 41-50



URANOS-BLAU

zur Wäsche das Beste!

Gesetzlich geschützt.
In Wasch-Anstalten und im Haushalte das beliebteste Blau.
Billig und unübertrefflich!
1 kleine Flasche 24 Heller, genügt zu 10-maligem Waschen. — 1 grosse Flasche 1.60 Krone. 1/4 Flasche 1 Krone.
Überall erhältlich!
Vor Nachahmungen wird gewarnt!

BRÜDER HOCHSINGER, chemische Fabrik, BUDAPEST, VI., Rózsa-utca 85.
Ausschliessliche Erzeuger:
[162] 17-20

Erhebt sich, Tage nach Sonn
Prämieren
in 2
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
Mit Posten
Einzelne
Mit Posten
im 30
Halbjährig
Dreimonatlich
im An
Halbjährig
Dreimonatlich
Für die Bezahlung
Friedric
Manuskripte wer
geheilt; unbrauch
gen
Kittal-Abonn
Nro. 2
Herr
Schemel des
Kauzidel ge
der Marinem
etwas darau
reichen, dem
Die französi
mehrere Male
und Lanefian
als Camille
der Marineoff
die von ihm
formen und th
Belletan
einfachtern u
aufgeben, je
ihre Verachtu
Monaten, die
servativen, mo
Blätter nicht
Ehrliche und
und Thaten, un
begleitet. Lügen
ausgehütet, n
nicht in Frank
Waffen im po
schimpfen und
wie ein aus
kräftiger auf
können ihn so
verlassen würde
dieser Entlassu
zeigte er den
würde.
Dieser Ras
geht es dem Kr
nicht ganz so
hat zwar den
was bei einem
aber er ist doch
Heerde, wenn er
wie der französi
es sich als Offiz
und angehöru
Civilisten gestat
begreiflich, daß
André's, und da
Den gegen
bestanden, führt
Streites ist etwas
das alleinige Rech
beide Parteien
tadelnder Brief
das dortige Ge
ansgesprochene
den Admiral erbt
daß der unbede
haben, denn er a

Der Doctor
sprachen hatte; d
völlig verwirrt un
der mit so ruhige
Während ihrer L
näher kennen zu
zu prüfen, dem je
Das stolze,
ihren Füßen geleh
huldigten.
Über dieser
beeinflussen. Er
geworden war, ab
würde preis; das
ein heftiges Verla
Macht an ihm zu
Für das e
galt es für Jenn
war und daß die
Es wäre üb
Edgar verlobt hat
eines Weibes herat
Willen aufrecht erf
kennen gelernt.
lebend, hatten sie